

1. Gottes Modell für die Gemeinde

„Auf diesem Felsen werde ich meine Gemeinde bauen“

Matth.16,18

Als Calvary Chapel sehen wir in der Apostelgeschichte das Vorbild für die Gemeinde. Wir glauben, dass die Kirchengeschichte zum größten Teil eine traurige und tragische Geschichte des Versagens erzählt. Viele schreckliche Dinge sind im Namen von Jesus Christus und unter der Fahne der Kirche geschehen.

In meiner Collegezeit hatte ich es sehr schwer, denn als die Professoren herausfanden, dass ich Christ war, brachten sie Themen aus der Kirchengeschichte zur Sprache, die mir nur allzu vertraut waren. Ich konnte nur erwidern: „Bewerten Sie das Christentum doch nicht nach den unvollkommenen Beispielen aus der Geschichte. Beurteilen Sie es an Jesus Christus. Schauen wir, was er lehrte: ‚Glücklich die Barmherzigen, denn ihnen wird Barmherzigkeit widerfahren.‘ Haben Sie damit ein Problem? Er lehrte, dass wir einander lieben sollen. Haben Sie damit ein Problem? Er lehrte, dass es besser sei zu geben als zu empfangen. Haben Sie damit ein Problem?“ Wenn es um die grundsätzliche Lehre Jesu geht, dann müssen sogar Skeptiker zugeben, dass sie damit keine Probleme haben. Was ihnen allerdings Schwierigkeiten bereitet, sind die Menschen, die behaupteten Christen zu sein, und die Dinge, die sie im Namen Christi getan haben.

Im Buch der Offenbarung sprach Jesus die Probleme der sieben Gemeinden in Asien an. Nach schon so kurzer Zeit rief Jesus die Gemeinden zur Buße auf. Er wies auf vorhandene Fehler hin, sprach falsche Lehren an, die sich eingeschlichen hatten und prangerte Praktiken an, die schon den Keim des Verfalls in die Gemeinde säten. Bereits zum Ende des ersten Jahrhunderts hatte die Kirche in weiten Teilen versagt. Gnostizismus und Arianismus begannen sich einzuschleichen. (Nach arianischer Lehre ist Jesus Christus nicht wesensgleich mit Gott, aber dessen vornehmstes Geschöpf. – Anm. d. Übers.) Schon früh in der Kirchengeschichte entwickelte sich die Priesterschaft und der Aufbau einer Kirchenorganisation. In seinen Sendschreiben im Buch der Offenbarung bringt Jesus sein Missfallen über all diese Dinge zum Ausdruck.

Dies alles passierte weniger als 60 Jahre nach der ersten Gemeindegründung. Es hatte also nicht allzu lange gedauert, bis die Gemeinde so korrupt und lau wurde, dass der Herr bereit war, sie aus seinem Mund auszuspucken. Dieser Zustand war für ihn Ekel erregend. Wenn ich mir die Kirchengeschichte anschau, so denke ich nicht, dass die Dinge besser geworden sind. Die Gemeinde ist sogar noch weiter abgeglitten. Das, was der Herr über die sieben Gemeinden sagte, kann er mit gutem Recht auch heute über die Gemeinde sagen.

Darum kann man sich nicht die Kirchengeschichte anschauen und sie als Muster für die Gemeinde heranziehen. Genauso wenig kann man in der Menschheitsgeschichte den göttlichen Plan für den Menschen erkennen. Der Mensch ist gefallen, und deshalb ist das göttliche Ideal in ihm nicht sichtbar. Das gleiche gilt auch für die Gemeinde. Man erkennt das göttliche Vorbild für die Gemeinde nicht, wenn man die Kirchengeschichte betrachtet.

Das von Gott gegebene Vorbild findet sich im Buch der Apostelgeschichte. Diese Gemeinde war dynamisch. Sie wurde durch den Heiligen Geist geleitet und befähigt. Es war eine Gemeinde, die der Welt das Evangelium brachte. Etwa 30 Jahre nach Pfingsten, schrieb Paulus folgendes an die Kolosser: „Wir danken Gott, ...wegen der Hoffnung, die für euch in den Himmeln aufbewahrt ist. Von ihr habt ihr vorher schon gehört im Wort der Wahrheit des Evangeliums, das zu euch gekommen ist, wie es auch in der ganzen Welt ist und Frucht bringt und wächst, wie auch unter euch von dem Tag an, da ihr es gehört und die Gnade Gottes in Wahrheit erkannt habt.“ (Kol.1,5-6). Die ersten Gläubigen erlebten eine Gemeinde, die der Welt tatkräftig das Evangelium brachte.

Wenn wir uns das Buch der Apostelgeschichte anschauen, dann glaube ich erkennen wir, wie Gott die Gemeinde haben wollte. Das Modell in der Apostelgeschichte ist eine Gemeinde, die mit dem Heiligen Geist erfüllt, vom Heiligen Geist geführt und durch den

Heiligen Geist gestärkt wurde. In dieser Gemeinde leitete der Heilige Geist die Zusammenarbeit und den Dienst.

Wie abhängig war die Urgemeinde vom Heiligen Geist? Wir lesen, dass der Heilige Geist sagte: „Sondert mir nun Barnabas und Saulus zu dem Werk aus, zu dem ich sie berufen habe! Da fasteten und beteten sie; und als sie ihnen die Hände aufgelegt hatten, entließen sie sie.“ (Apg.13,2-3) Paulus gebraucht Sätze wie: „Denn es hat dem Heiligen Geist und uns gut geschienen.“ (Apg.15,28), und: „Sie versuchten, nach Bithynien zu reisen, und der Geist Jesu erlaubte es ihnen nicht.“ (Apg.16,7). Dies waren Männer, die vom Heiligen Geist geleitet und gelenkt wurden und die seine Führung suchten.

Im vierten Kapitel der Apostelgeschichte sehen wir, wie sie beteten und die Hilfe und Führung Gottes suchten, als sie schwerer Verfolgung ausgesetzt waren. Genau zu diesem Zeitpunkt kam der Heilige Geist von neuem auf sie und sie konnten das Wort Gottes mit Freimut weitersagen.

Es gab vier grundlegende Funktionen der frühen Gemeinde. In Apg.2,42 heißt es: „Sie verharrten aber in der Lehre der Apostel und in der Gemeinschaft, im Brechen des Brotes und in den Gebeten.“ Diese vier Grundlagen müssen eingesetzt werden, wenn sich eine Gemeinschaft von Gläubigen bildet. Leiten wir Menschen an, beständig im Wort Gottes zu bleiben, unterweisen wir sie in der Lehre der Apostel, nehmen wir sie hinein in die Gemeinschaft des Leibes Christi, indem sie am Brechen des Brotes teilnehmen, und lassen wir sie zu Menschen des Gebetes werden, dann werden wir sehen, wie Gott sich auch um alle anderen Bedürfnisse kümmert.

Ganz gewiss kümmerte sich der Herr um jede Angelegenheit der Urgemeinde in der Apostelgeschichte. „Der Herr aber tat täglich hinzu, die gerettet werden sollten.“ (Apg.2,47). Vergiss nie, dass es nicht deine Aufgabe ist, zur Gemeinde hinzuzufügen. Das ist Gottes Aufgabe. Deine Aufgabe ist, die Herde zu weiden, die Herde zu pflegen, die Herde zu lieben und darauf zu achten, dass für alle gut gesorgt ist. Das gilt ganz besonders für eine kleine Herde. Der Herr sprach, „Recht so du guter und treuer Knecht! Über wenig warst du treu, über vieles werde ich dich setzen; geh hinein in die Freude deines Herrn.“ (Matth.25,21). Der Herr wird dich erst dann über viele setzen, wenn du über wenige treu sein kannst. Denke nicht ständig: „Oh ich wünschte, es wären 1000 hier!“ oder „Ich wünschte, es wären 5000 hier!“ Diene diesen acht oder zehn Menschen, die du hast. Diene ihnen treu, speise sie treu, und der Herr wird nach seinem Willen täglich hinzufügen, die errettet werden sollen. Die Größe der Gemeinde ist nicht deine Angelegenheit, noch sollte sie es jemals werden.

Wenn man sich Gemeindeprogramme von heute anschaut, ist deren Hauptziel meist die Erhöhung der Mitgliederzahl. Es gibt jede Menge Wachstumsprogramme und Seminare, die uns zeigen sollen, wie man neue Leute in die Gemeinde bringen kann. Eigentlich ist das sehr einfach. Man muss keine 175 Euro investieren, um herauszufinden, wie man eine Gemeinde zum wachsen bringt. Führe einfach die Leute in das Wort Gottes hinein. Führe sie ins Gebet. Ermutige sie in der Gemeinschaft zu bleiben und das Brot miteinander zu brechen und du wirst sehen, dass der Herr der Gemeinde täglich die hinzufügt, die errettet werden sollen.

Als ich noch im Dienst einer anderen Gemeinde stand, war eins der weisesten Dinge, die ich jemals tat, dass ich damit aufhörte, die Leute zu zählen. Diese Gemeinde hatte immer eine Anwesenheitstafel an der Wand, auf der die aktuelle Anzahl der Sonntagschulbesucher, die des letzten Sonntags und die des Vorjahrs abzulesen war. Ständig ging es um Zahlen. Man wurde stets an die Anwesenheitsstatistik erinnert. „Wie viele sind wir im Vergleich zum letzten Sonntag?“ „Wie viele sind wir im Vergleich zu letztem Jahr?“ „Warum sind wir heute so wenig?“ „Wie kommt es, dass es mit uns abwärts geht?“ Die Leute waren ständig mit Zahlen beschäftigt. Anwesende zählen kann zur schrecklichen Falle werden. Lass es lieber! Schau dir die Anwesenden an und mach dir bewusst: „Das sind diejenigen, die mir der Herr heute anvertraut.“ Gib ihnen dein Bestes

und diene ihnen von Herzen. Diene ihnen eifrig. Wenn du treu bist und dich als treuer Verwalter erweist, wird der Herr dir mehr Menschen anvertrauen, über die du wachen, um die du dich kümmern und denen du dienen kannst. Sei also denen treu, die Gott unter deine Leitung gestellt hat.

In der Apostelgeschichte sehen wir, wie einige Probleme mit einem Wohltätigkeitsprogramm der Gemeinde aufkamen. Die Witwen, die der griechischen Kultur angehörten, fühlten sich benachteiligt gegenüber den traditionell jüdischen Witwen. Also beklagten sie sich bei den Aposteln. Diese sagten: „Es ist nicht gut, dass wir das Wort Gottes vernachlässigen und die Tische bedienen. So seht nun um euch, Brüder, nach sieben Männern unter euch, von gutem Zeugnis, voll Geistes und Weisheit, die wir über diese Aufgabe setzen wollen! Wir aber werden im Gebet und dem Dienst des Wortes verharren.“ (Apg.6,3-4).

So hatten das Wort Gottes und das Gebet oberste Priorität im Dienst der frühen Gemeinde. Sie widmeten sich der Lehre des Wortes Gottes, der Gemeinschaft (koinonia), dem Brechen des Brotes und dem Gebet. „Der Herr aber tat täglich hinzu, die gerettet werden sollten.“ (Apg.2,47). Wenn die Gemeinde das ist, wozu Gott sie bestimmt hat, wenn die Gemeinde tut, was Gott will, dann wird auch der Herr tun, was er für die Gemeinde tun will. „Und er wird täglich der Gemeinde die zuführen, die errettet werden sollen.“

Die Persönlichkeiten, die Gott in der Gemeinde in der Apostelgeschichte gebrauchte, waren Menschen, die sich Jesus Christus total hingegeben hatten. Sie strebten nicht ihre eigene Ehre an, sondern danach, dass Jesus allein geehrt wurde. Als sich nach der Heilung des Lahmen in Salomons Säulenhalle eine Menschenmenge versammelt hatte, sagte Petrus: „Männer von Israel, was verwundert ihr euch hierüber, oder was seht ihr gespannt auf uns, als hätten wir aus eigener Kraft oder Frömmigkeit bewirkt, dass er gehen kann? Der Gott Abrahams und Isaaks und Jakobs, der Gott unserer Väter, hat seinen Knecht Jesus verherrlicht.“ (Apg.3,12-13). Sogar Petrus beanspruchte nach diesem großen Wunder die Ehre oder Anerkennung nicht für sich. Er wies auf Jesus hin, um dem die Ehre zu geben, durch den dieses Wunder gewirkt wurde.

Den Herrn zu verherrlichen war das Ziel der frühen Gemeinde. Die Menschen, die Gott gebrauchte, strebten nicht nach eigenem Ruhm. Es lastet mir schwer auf dem Herzen, wenn ich sehe wie heutzutage Menschen danach streben, erfolgreich zu sein, sich einen Namen zu machen und sich selbst Ruhm zu verschaffen. Sie versuchen sich immer so zu postieren, dass sie im Rampenlicht stehen und dass die Kamera sie erwischt. Aber Jesus betont ausdrücklich, dass der Weg nach oben in Wirklichkeit nach unten führt. „Wer sich aber selbst erhöhen wird, wird erniedrigt werden; und wer sich selbst erniedrigen wird, wird erhöht werden.“ (Matth.23,12).

Darum lebe für das Reich Gottes. Strebe danach, Jesus Christus zu verherrlichen und der Herr wird dich gebrauchen. Es ist mein Gebet, mein stetiges und tägliches Gebet, dass ich für Gott brauchbar bleibe. Paulus wünschte sich dasselbe. Er schrieb den Korinthern: „... sondern ich zerschlage meinen Leib und knechte ihn, damit ich nicht, nachdem ich anderen gepredigt, selbst verwerflich werde.“ (1.Kor.9,27).

Erfolg ist eine gefährliche Sache. Wenn Gott deinen Dienst zu segnen beginnt, bist du in größerer Gefahr, als wenn du dich abmühst und an einem abgelegenen, unbedeutenden Ort mit einer Gemeinschaft von zehn Leuten so gerade eben über die Runden kommst. Unter diesen Umständen fällt es nicht schwer, auf den Knien zu bleiben! Dort besteht kaum Gelegenheit, Ruhm zu ernten. Doch wenn sich der Erfolg einstellt, kommt damit auch die Gefahr für den Dienst. Wenn Menschen beginnen, auf einen zu blicken, ist man schnell versucht, sich selbst den Verdienst zuzuschreiben oder die Anerkennung zu genießen. So verliert man sehr rasch die Salbung durch den Geist Gottes. Die Bibel sagt: „Denn nicht von Osten, noch von Westen, und nicht von Süden her kommt Erhöhung. Denn Gott ist Richter. Diesen erniedrigt er, und jenen erhöht er.“ (Ps.75,7-8). Aufstieg

scheint heutzutage das Schlagwort zu sein. Viele Pastoren nutzen all ihre Zeit und Energie, um eine Gemeinde oder sich selbst voranzubringen. Aber Aufstieg, der echte Aufstieg, kommt vom Herrn. Nimm dich also in Acht.

Das Buch der Apostelgeschichte gibt uns das Vorbild für die Gemeinde. Diese Gemeinde wird durch den Geist geleitet, sie lehrt das Wort und entwickelt eine Einheit – das ist wirkliche Gemeinschaft und Koinonia. Diese Gemeinde bricht gemeinsam das Brot und betet zusammen. Der Rest ist Gottes Sache, und er wird es auch tun. Er wird zu der Gemeinde täglich die hinzufügen, die errettet werden sollen.